Königl. privilegirte Stettiner Zeitung.

Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redakteur: A. H. G. Effenbart.)

№ 17. Mittwoch, den 7. Februar 1844.

Berlin, vom 4. Februar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Ober-Bergrath Lehmann zu Brieg und dem bisherigen Navigationslehrer Möller zu Stettin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Land- und Stadtgerichtsrath Gillischewski zu Schrimm zum Direktor des Land- und Stadtgerichts zu Grätz zu ernennen; dem Kriminalrichter von Podewils zu Magdeburg den Charakter als Kriminalrath zu verleihen; und den Land- und Stadtgerichts-Direktor Michels zu Grätz in gleicher Eigenschaft an das Land- und Stadtgericht zu Krotoszin zu versetzen.

Hannover, vom 1. Februar.

(H. C.) Der König reist nun definitiv nicht nach Berlin; er will dagegen bald — und zwar gerade während der ständischen Diät — sein Vaterland England besuchen. — Unter den neulichen Beförderungen in der Staats-, oder wie es jetzt heißt, Königl. Dienerschaft wird auch die des Polizei-Direktors Beaulieu in Göttingen zum ersten Beamten bemerkt.

Rastatt, vom 28. Januar.

Der Festungsbau, welcher bei Niederbuhl, im Osten der Stadt, begann, hat bereits den großen Bogen, die Mittagslinie überschreitend, nach Westen vollendet und ist bei Rheinau angelangt; erstaunend sind die Arbeiten, welche bis heute schon vollbracht, riesig die Wälle und tief die Gräben über die Sandhöhen, um bis zum Niveau des Flusses herabzusteigen, der, durch Schleusen gestemmt, eine nasse Grabenvertheidigung herbeiführen wird, ja ein großer Theil der Umgegend, nach SW., S. und SO. wird auf weitere Distance unter Wasser gesetzt werden können. Es arbeiten fortwährend 3000 Mann, und 200 Erdwagen sind stets in Bewegung.

Nürnberg, vom 30. Januar.

Gestern Morgens sind die fremden jungen Leute, welche in Folge verursachten Tumults am Harmonielokale arretirt wurden, von hier forttransportirt worden, nachdem sie auf der Polizei Ruthenstreiche erhalten haben und in ihre Wanderbücher ihr Vergehen eingezeichnet erhielten. Diese Leute gehören sämmtlich dem Gesellenstande des Schuhmacherhandwerks an, es ist daher die Behauptung ganz irrig, daß Bürger bei dem Tumulte betheiligt waren.

Stockholm, vom 26. Januar.

Se. Majestät der König sind heute an Ihrem 81sten Geburtstage leider erkrankt, worüber die Staatszeitung folgende ärztliche Bülletins mittheilt, unterzeichnet E. von Edholm: „Den 26sten Januar, 10 Uhr Vormittags. Se. Maj. der König, welche gestern Abend, ohne zu erkennen gegebenes Uebelbefinden, zur gewöhnlichen Zeit zu Bette gingen und während der Nacht ruhig geschlafen, wurden um 6½ Uhr Morgens von Erbrechen und Zeichen gesteigerten Blutzudrangs zum Haupte befallen, was noch fortwährt, jedoch, wie es scheint, im Abnehmen.“ — 2 Uhr Nachmittags. „Se. Maj. der König sind ruhiger, und der Zustand ist im Allgemeinen befriedigender, als bei der Ausgabe des vorigen Bülletins.“ — 5 Uhr Nachmittags. „Sr. Maj. des Königs Krankheitszustand hält unverändert seit 2 Uhr an.“ — Gleich beim Anfange der Krankheit wurden als consultirende Aerzte hinzugerufen der Leib-Medicus

des Kronprinzen, Dr. Thelning, der General-Direktor Ekströmer, und Professor Huß. — Das Aftonblad fügt dem zweiten der obigen Bülletins hinzu, daß das, was den Anschein zum Bessern hervorgebracht, eigentlich ein Aderlaß gewesen. Der König habe sich nie zuvor die Adern öffnen lassen wollen; da aber jetzt die Aerzte erklärt, daß nur dieses ihm das Leben retten könne, sei es auf des Kronprinzen Befehl geschehen. (Das Erbrechen war ein Blut-Erbrechen gewesen.) Das Blut vom Aderlaß sei geronnen, habe nicht ungünstig ausgesehen, und die Besinnung sei danach wieder gekommen, doch so, daß der hohe Kranke zwischendurch in Betäubung gelegen. Zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags habe er Kaffee verlangt und davon getrunken, darauf habe er wieder sich erbrochen und sei eingeschlafen. Zwischen 12 und 1 Uhr habe er ein Glas Wasser getrunken und dem Kammerdiener selbst aus der Hand genommen So wie am Morgen die andern Aerzte herbeigeholt wurden, begaben sich um 9 Uhr auch der Staatsrath, der Oberstatthalter der Residenz, und die hier anwesenden Regimentschefs, nebst anderen höheren Beamten, nach dem Königlichen Schlosse; die Staatsräthe fuhren indeß zum Mittagessen wieder ab. Vormittags haben sich eine große Anzahl Personen zur Nachfrage im Schlosse anzeichnen lassen. Ein Souper beim Kronprinzen für heute und eine Fête bei der Königin zu übermorgen wurden abgesagt. Das Schauspiel für heute, wozu den ganzen Tag Billette verkauft wurden, ist jetzt eingestellt. (Das heute aus Christiania eingegangene Morgenblatt enthält ein Paar ungemein schöne Festgesänge von Wergeland zu des Königs Geburtstag.)

Paris, vom 30. Januar.

Deputirtenkammer. Sitzung vom 29sten. Bei Eröffnung der Sitzung verliest der Präsident Herr Sauzet folgendes lakonische Schreiben, welches ihm zugekommen war: „Herr Präsident! Ich gebe meine Demission. Ich habe die Ehre, Herr Präsident, zu sein Ihr ergebener Diener. gez. Marq. de la Rochejacquelin, Deputirter von Ploërmel. Paris, den 29. Januar.“ Ein Mitglied stellt den Antrag, dem Herrn de la Rochejacquelin Zeit zu lassen, sich noch zu bedenken, und so demselben zu zeigen, daß der Tadel im letzten Paragraphen nicht die Personen treffen solle. Die Kammer nimmt diesen Antrag keineswegs günstig auf, sondern geht zur Tagesordnung über. In diesem Augenblick sieht man 20 bis 22 legitimistische Deputirten, von denen bis jetzt keiner der Sitzung beigewohnt hat, Herrn Béchard an der Spitze, eintreten und ihre Plätze einnehmen. Herr von la Rochejacquelin und Herr Berryer sind nicht unter ihnen. Die Diskussion des Gesetz-Entwurfs, bezüglich des definitiven Reglements für den Dienst von 1841 ist an der Tagesordnung. Nach einiger Zeit verliest der Präsident folgende Protestation der Herren Berryer, von Larcy und von Valmy, welche ihre Demission als Deputirte einreichen. „Paris, den 29sten Januar. — Herr Präsident! Der letzte Paragraph der in der Sitzung vom 27sten Januar votirten Adresse ist in unsern Augen ein Angriff auf die Unabhängigkeit und Würde mehrer Mitglieder dieser Kammer. Eine zweifelhafte Abstimmung hat bereits im Schooße der Versammlung eine auffallende und loyale Protestation eingelegt. Wir protestiren nun unserer Seits nicht gegen eine beleidigende Sprache, die uns nicht erreichen kann, sondern gegen die Gewalt, die uns, unsern Rechten und den Garantien der Freiheit, welche uns in der Erklärung von 7ten August 1830 versprochen worden sind, zum Trotz geschehen ist. Entschlossen, alle unsere Pflichten gegen unsere politischen Freunde und gegen uns selbst zu erfüllen, aber von einer wahrhaft moralischen Ausschließung betroffen, kann die Verantwortlichkeit unseres Entschlusses nicht auf uns fallen. Wir erklären, daß wir unsere Funktionen als Deputirte niederlegen. Berryer. Herzog v. Valmy. v. Larcy.“ Der Marquis de Preigne, der ebenfalls zu London war, hat sich nicht angeschlossen. Herr Dupin erhebt sich nach Verlesung der Erklärung und sagt, Niemand habe das Recht, gegen eine parlamentarische Entscheidung Protest einzulegen. Hierauf Diskussion des Gesetzes für die definitive Regulirung des Budgets von 1841. Die Diskussion über diesen Gegenstand bietet nichts von allgemeinem Interesse dar.

Wie erbittert die Legitimisten sind, geht aus der Fassung eines Artikels der Gazette hervor, den die Debats aufgenommen haben. Derselbe lautet: „Auf die Tribüne gefordert, erschien Herr Guizot bleich, erschöpft, als ob er am Pranger stehe. „„Ich kam nach Gent““ sagte er, und auf dieses Wort der Effronterie fiel die Last der ganzen Vergangenheit, das ganze Gewicht des Tadels der Linken auf ihn, und während er sich unter dieser erdrückenden Bürde wand, zückte Alles die Dolche auf sein Herz, das kein Blut mehr hatte, und faßte sein bleiches Fleisch mit glühenden Zangen. — Ehre Herrn Guizot! rufen die Débats, nachdem sie diesen Artikel aufgenommen. Weil er den Dolch der Revolution von der Brust des Vaterlandes abwendete, richtet man die Dolche auf sein Herz! Weil er der unerschrockene Vertheidiger der konstitutionellen Freiheit ist, möchte die Gazette ihn mit den Zangen der Legitimisten und Anarchisten zerreißen sehen! Nochmals Ehre dem Manne, der den doppelten Haß von 1793 und der Absolutisten vom 26. Juli 1830 auf sich geladen hat.

Es werden Wetten gemacht, daß das Ministerium Guizot vor Ende Mai d. J. aufgelöst sein wird.

Rom, vom 16. Januar.

(D. A. Z.) Was das Römische Publikum, auch das bestunterrichtete, von des jetzt regierenden Papstes Gregor XVI. Privatcharakter weiß und erzählt, ist mit Anekdötchen und Widersprüchen so stark versetzt, daß die Wahrheit darin nur schwach durchblickt. Das häusliche Leben eines Papstes bietet ohnehin wenig Gelegenheit für Beobachtungen dar, weil es, zumal wenn der Papst aus einem Klosterorden auf St. Peters Stuhl kam, durch Observanz alten Herkommens sich mit übermönchischer Strenge isoliren und abschließen soll. So z. B. ist jeder Papst gehalten, allein zu essen, zu trinken ꝛc, nachdem der Mundschenk, da man Vergiftungen fürchtet, in seiner Gegenwart den credenzten Wein und der Küchenmeister die aufgetragenen Speisen zuvor gekostet. An der Tafel geladener Gäste läßt er sich vertreten. Worin indessen des derzeitigen Papstes vertrauteste Umgebungen übereinkommen, ist, daß er ein das Leben liebender Greis sei, welcher das lebenverkümmernde Unglück Anderer tief mitzufühlen pflege. Folgender Zug, der nur engen Kreisen vertraut worden, stehe hier als Beitrag zu seiner Charakterkenntniß. Beim Neubau eines Hauses auf dem Quirinal fiel vor mehreren Monaten ein Maurer vom vierten Stockwerk zur Erde. Man requirirte die Hülfe des anwesenden Baueigenthümers, des päpstlichen Leibarztes Dr. B...; eines Italieners. Ungeachtet im Hause, ließ sich dieser verläugnen. Der Schwerverwundete, zu dessen Beistand eine dem Sächsischen Königshause nahe verwandte, gegenüberwohnende Prinzessin mit einem Diener herbeigeeilt war, starb unterdessen. Der Papst, von dem Vorfalle genau unterrichtet, beschied den Arzt zu sich, und nachdem er ihm erklärt, wie sehr verschieden er über Menschenpflichten denke, und versichert hatte, daß er selbst dem Unglücklichen beigesprungen sein würde, wäre er nahe gewesen, entließ er ihn seines Dienstes. Doch hat er ihm in Rücksicht auf früher geleistete Dienste — er war des Papstes Arzt, als dieser noch als Cardinal im Kloster St. Gregorio wohnte — sein volles, sehr bedeutendes Jahrgehalt belassen.

Aus Serbien, vom 22. Januar.

Die Ofener Zeitung stellt die letzten Ereignisse in Serbien folgendermaßen dar. Die Verhaftungen nehmen gar kein Ende, und das frühere harte Verfahren in Serbien scheint wieder in's Leben zurückgerufen zu werden. Unter der Zahl der Eingezogenen ist auch Czewetko Rajewics, welcher, bekannt von der September-Revolution, beinahe ein Jahr lang in Fesseln geschmachtet hatt. Der Schabaczer Bischof ist den 19. d. M. in dem zu Schabacz nahe gelegenen Kloster, wohin er erst kürzlich übersetzt worden, nächtlicherweise ermordet, und nachdem man ihn vom ersten Stock des Klostergebäudes hinabgestürzt, todt gefunden worden. Bis zur Stunde hat man noch nicht erfahren, durch wessen Hände der bedauernswürdige, allgemein geliebte Oberhirt sein Leben auf eine so grausame Weise verloren. Es ist leicht zu ermessen, welchen Eindruck diese Greuelthat auf alle Serbischen Gemüther hervorbrachte.

Konstantinopel, vom 10. Januar.

(D. A. Z.) Der erste Dragoman der Preußischen Gesandtschaft, Herr Stiepovich, wurde diese Woche von dem Gesandten Herrn Le Coq provisorisch bis auf weitern Befehl von seiner Regierung von seinen Functionen suspendirt. Die Veranlassung hierzu soll folgende sein: Herr Stiepovich war von seiner Gesandtschaft beauftragt worden, den Berat für den Preußischen Consul in Jerusalem bei der Pforte ausfertigen zu lassen. Die Pforte setzte in diesen Berat die Klausel, daß der Consul sich nicht in die innern Angelegenheiten des Landes zu mischen habe. Auf die von Herrn le Coq, dem jene Klausel auffiel, an Herrn Stiepovich gestellte Frage, ob diese Klausel in allen Consular-Beraten stehe, antwortete dieser mit Ja. Später jedoch erfuhr Herr le Coq, daß dies das erste Mal war, daß eine ähnliche Klausel in Consuls-Berate gekommen, worauf er obige Schritte that. Der Minister des Aeußern, Rifaat Pascha, der Herrn Stiepovich sehr liebt, erklärte hierauf, daß die Pforte beabsichtigte, von nun an in die Consular-Berate aller Mächte diese Klausel zu setzen. Um übrigens Herrn Stiepovich zu retten, verstand er sich dazu, diesmal die Klausel wegzulassen und den Berat ohne sie zu verabfolgen. Auch wir beklagen das Schicksal des Herrn Stiepovich und seiner Familie. Aber mag es nun sein, daß er oder ein Anderer die Schuld tragen, so können wir uns doch nicht enthalten, bei dieser Gelegenheit abermals bescheiden den frommen Wunsch zu äußern, daß wir Deutsche im Oriente gleich den meisten übrigen Nationen Europa's durch Beamte von Germanischem Stamme vertreten werden möchten.

(A. Z.) Fortwährend geräth die Pforte mit den europäischen Mächten in Collisionen. Der Pascha von Trapezunt hat, wie es heißt, im verflossenen Monat eine ganze Ladung tscherkessischer Sclaven, meistens aus Mädchen bestehend, zum Theil aber auch aus Männern und Kindern, heimlicherweise nach Konstantinopel expedirt. Man giebt die Zahl der verschifften Sclaven und Sclavinnen auf 230 an, von denen die meisten für den großherrlichen Harem bestimmt sein sollen. Daß man bei dieser Gelegenheit im hiesigen Hafen alle Vorschriften der Quarantäne außer Acht ließ und ein Theil der auf dem Schiffe befindlichen tscherkessischen Mädchen noch an demselben Abend, an welchem das Schiff in dem Bospor ankam, ans Land gesetzt wurde, ist eine Sache,

welche die Türkische Regierung angeht und worüber man wohl nicht leicht eine gegründete Beschwerde erheben könnte. Allein der durch den Pascha von Trapezunt getriebene Handel mit tscherkessischen Sclaven widerspricht einer ausdrücklichen Stipulation des Adrianopeler Friedenstractats. Es kann daher nicht fehlen, daß der hiesige Russische Gesandte Einsprache gegen dieses Verfahren thue, um so mehr, als unter den hierher gesendeten Sclaven sich einige befinden sollen, die aus Gegenden gebürtig sind, deren Gebiet sich anerkannt in dem Besitze der Russen befindet.

Vermischte Nachrichten

Berlin, 27. Januar. (K. Z.) Die Stadt Berlin hat sich über die Beleuchtung der Straßen mit der hiesigen Englischen Gascompagnie nicht einigen können. Sie verlangte eine Herabsetzung der jährlich zu zahlenden großen Summe, die Compagnie dagegen machte Miene, auf einer Erhöhung zu bestehen, indem sie behauptete, Schaden bei der jetzigen Zahlung zu finden. Die Stadt hat sich daher definitiv entschlossen, die Gasbeleuchtung auf eigene Rechnung zu übernehmen und somit die Engländer überflüssig zu machen. Dies ist jedoch keine leichte Sache; denn nicht allein erfordern die Einrichtungen den Aufwand großer Capitalien, es hat auch die Compagnie bei ihrem Entstehen das wichtige Zugeständniß von der unterhandelnden Behörde empfangen, daß ihr niemals die Erlaubniß entzogen werden kann, alle Privatlokale u. s. w. mit Gas zu versorgen. Die Stadt muß nun für ihren Zweck eiserne Gasröhren durch alle Straßen legen und drei Anstalten zur Entwickelung des Gases erbauen. Der erste Kostenaufwand ist auf 1,250,000 Thlr. veranschlagt, indeß dürfte derselbe diese Summe wohl noch überschreiten. Trotz dessen ist der Entschluß der Stadt nur zu loben. Man macht sich frei von dem lästigen Monopol einer Compagnie von Ausländern, welche ihre Dividende in London verzehren, und eröffnet dafür eine Concurrenz, von der es wohl zu erwarten steht, daß sie nicht nachtheilig für die Stadt ausfallen kann, welche, wenn sie ihre Bürger eben so gut und eben so billig bedient, als die Englische Compagnie, doch wohl von ihnen bei Beleuchtung der Handels- und öffentlichen Lokale vorgezogen wird. Im Uebrigen ist gar nicht zu zweifeln, daß, wenn die ersten harten Ausgaben überwunden sind, die Stadt sehr beträchtliche Ersparnisse machen muß, welche bis jetzt in die Taschen der Londoner Actionäre flossen. Die Compagnie wenigstens verkauft die Koaks fast eben so theuer, als sie die Kohlen einkauft und hat das Gas also beinahe ganz umsonst.

Berlin, 3. Febr. Das heutige Militair-Wochen-Blatt enthält nachstehende Verordnung: „In Beziehung auf Meine, wegen Beschränkung der überzähligen Offiziere erlassenen Ordres vom 7ten Oktober und 30sten Dezember 1841 will Ich nunmehr zur ferneren zweckmäßigen Regulirung dieser Angelegenheit folgende Bestimmungen treffen: 1) Bei allen Truppentheilen der Infanterie und Kavallerie, exclusive Garde, soll von jetzt ab allmählig eine weitere Verminderung der überzähligen Offiziere, und zwar so lange, bis letztere gänzlich eingegangen sein werden, in der Art eintreten, daß von drei stattfindenden Abgangsfällen nur zwei Stellen den resp. Truppentheilen zur anderweitigen Besetzung durch vorzuschlagende geeignete Portepeefähndriche verbleiben, die dritte aber nicht wieder besetzt wird. 2) Von dieser Bestimmung sind die Truppentheile des Garde-Corps vorerst zwar ausgenommen, und soll für dieselben einstweilen die Ordre vom 7ten Oktober 1841 in Kraft bleiben; jedoch haben auch sie, so weit die Verhältnisse es irgend gestatten, auf eine angemessene Verminderung ihrer überzähligen Offiziere Bedacht zu nehmen. 3) Wenn bei Truppentheilen, welche zur Zeit eine größere, als die durch die Ordre vom 7ten Oktober 1841 nachgegebene Anzahl überzähliger Offiziere haben, sich bei dem Erscheinen dieser Bestimmungen noch Portepeefähndriche befinden, die bereits im Besitz des unbedingten Zeugnisses der Reife zum Offizier sind, aber bisher noch nicht zum Offizier haben in Vorschlag gebracht werden können; so dürfen, bei vorzüglicher Qualifikation, und wenn ganz besondere Gründe für ihre Berücksichtigung sprechen, dieselben Mir ausnahmsweise noch zum überzähligen Offizier in Vorschlag gebracht werden, sobald ein Abgang in der gegenwärtig vorhandenen Anzahl der überzähligen Offiziere ihres Truppentheils stattfindet. 4) Alle Truppentheile der Infanterie und Kavallerie, excl. Garde, dürfen von da ab, wo sie keine überzähligen Offiziere mehr haben, nur noch in Stelle derjenigen abkommandirten Offiziere Vorschläge zum Offizier mit sofortiger Einrangirung über den Etat einreichen, für welche solches in Gemäßheit der Ordre vom 31sten Januar 1838 ausdrücklich nachgegeben ist. 5) Für die Artillerie verbleibt es bis auf Weiteres bei der Festsetzung vom 7ten Oktober 1841, wonach bei jeder Artillerie-Brigade fünfzig überzählige Offiziere vorhanden sein können; das Ingenieur-Corps ist bei diesen Bestimmungen nicht betheiligt. Ich gebe dem Kriegs-Ministerium hiernach die erforderliche Bekanntmachung und weitere Veranlassung anheim.

Berlin, den 28sten Dezember 1843.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An das Kriegsministerium.“

Berlin. (Schl. Z.) Von politischen Neuigkeiten ist wenig die Rede. Desto mehr beschäf-

tigt die hiesige literarische Lesewelt eine Neuigkeit aus dem Gebiet der Literatur. Dies sind die „Politischen Vorlesungen“ des Prof. Hinrichs in Halle. 2 Bde. Halle bei Schwetschke 1843, von denen der zweite Band unlängst ausgegeben ward. Hinrichs wird einen schweren Stand haben, er hat sich dadurch eine Menge, ja ein ganzes Heer von Feinden auf den Hals gezogen. Man las in einigen Zeitungen, z. B. im H. U. C., eine Correspondenz aus Halle, daß der Minister Eichhorn dem Prof. Hinrichs die Vorlesungen inhibirt habe. Wir können aus sehr glaubwürdiger Quelle versichern, daß in dieser Art noch nichts geschehen ist und Hinrichs liest, nach wie vor, unter starkem Andrange zu seinen Vorlesungen. Jene Correspondenz meldete auch, daß man „den politischen Vorlesungen“ in gewissen Kreisen eine Bedeutung beizulegen scheine, welche dieselben gar nicht verdienen. Schon ihre Breite mache sie langweilig. Natürlich ist keine solcher Correspondenzen auf den Inhalt eingegangen. Davor hüten sich die Schreiber derselben. Verleumden kann jeder; dazu gehört nicht viel. Die literarische Zeitung hier in Berlin hat auch das Buch recensirt und geschmäht, natürlich, ohne das Nähere anzugeben. Gleich in der folgenden Nummer stellte sie die Principienfrage auf: Sind politische Vorlesungen mit dem Zweck des Universitätsstudiums vereinbar? und hat sie verneint, da Studirende durchaus nicht diese competenten Leute seien, die dergleichen beurtheilen könnten, und da solche Vorlesungen unwissenschaftlich wären, d. h. ohne das bei Hinrichs nachweisen zu können. Aber ich frage: sind Studenten schon reif, die Theologie, die Philosophie zu verstehen, und nach ihrem gesammten Inhalt und Zusammenhange zu würdigen? Es ist in politischer Beziehung jene Forderung dieselbe, als welcher in kirchlicher gemacht wurde, Seminarien einzurichten, damit die jungen Theologen von den neuesten spekulativen und kritischen Fragen abgehalten würden. Der beste Beweis, wie sehr Hinrichs den Nagel auf den Kopf getroffen, sind Schmähartikel von solchen Blättern, — und der allerbeste, daß bald eine zweite, vermehrte und verbesserte Auflage folgen wird, in die auch die allerneuesten Erscheinungen hineingebracht werden sollen. Niemand wird es dem Werke abstreiten, daß es ein wissenschaftliches Prinzip hat und der wissenschaftliche Hauch über dasselbe ausgegossen ist. Hinrichs hat sich in kirchlicher Beziehung sehr viel mit Schlesien abgegeben und die neuesten Erscheinungen aufmerksam verfolgt. Dem „Propheten“ ist die gebührende Anerkennung nicht versagt. — Schelling kommt sehr schlecht weg, indem gezeigt ist, daß seine neueste Offenbarungs-Philosophie eine Philosophie sei, die nichts offenbart; nur sein altes Identitätssystem, aber mit andern Worten und Wendungen. Das des Pudels Kern?

(Königsb. Allg. Z.) Ein Korrespondent aus Preußen hat in der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 4. April 1842, welche zur Errichtung eines Denkmals für den heil. Adalbert, bestehend in einer Kapelle, eine Kirchen- und Haus-Kollekte in den Provinzen Posen und Preußen bewilligt, Veranlassung zu „ernsten Betrachtungen“ gefunden, und diese dem Publikum in den Sächsischen Vaterlandsblättern No. 201 des vorigen Jahrganges mittheilen zu müssen geglaubt. Er deutet auf einen bedenklichen Zusammenhang dieser Ordre mit einer andern vom 14. Oktober v. J., wodurch die Erlaubniß zur Stiftung einiger Stellen für barmherzige Schwestern zu Erfurt ertheilt wird, und wirft die Frage auf, „ob diese protestantisch-katholische Kapelle vielleicht ein Zeichen der in Aussicht stehenden Vereinigung beider Kirchen sein solle?“ In diesem Falle, meint er, würde sie nach dem Wesen beider Kirchen im Widerspruch stehen mit der einen von beiden und mit dem Bisthum Jerusalem, in welchem er eine Annäherung der evangelischen Kirche an die Anglikanische erblickt. Eine Vereinigung der Gegensätze des Protestantismus und Katholicismus ist indessen diesem Correspondenten keineswegs undenkbar; er hält sie aber nur für möglich, „in einer dritten Kirche, in welcher zwar beide enthalten sind, aber nur beide in ihrer Vernichtung.“ Für eine solche Vereinigung würde freilich das projektirte Denkmal des heiligen Adalbert ein passendes Symbol sein. Daß die zu dem Bau der Kapelle erforderliche Summe von 18,348 Thlr., mittelst der bewilligten Collecte werde aufgebracht werden, bezweifelt er gar nicht, wenn alle Civil-Beamten und die Militair-Beamten vom Kapitain an aufwärts eine Kleinigkeit beisteuerten, was sie nicht etwa der Sache wegen, sondern weil „ihre dienstlichen Aussichten solches verlangten,“ thun würden. Wir wollen diese Combination des Correspondenten aus Preußen der Beurtheilung der Leser überlassen und den übrigen Raum benutzen, um die Hauptmomente der Verhandlungen über das Denkmal des heiligen Adalbert, wie sie uns bekannt sind, mitzutheilen. Der Erzbischof von Gnesen und Posen von Dunin besuchte bei seiner Anwesenheit in Königsberg im Jahre 1840 den Ort, wo der erste Apostel der Christusreligion unter den damaligen heidnischen Preußen, Adalbert, den Märtyrerlob erlitten hatte. Er fand die Kapelle, welche der samländische Bischof Johannes im Anfange des 15ten Jahrhunderts auf dieser Stelle hatte errichten lassen, in Trümmern, und kam auf den Gedanken, dieselbe wiederherstellen zu lassen. Die Mittel sollten durch eine Hauscollecte in den katholischen Diöcesen der Provinz Preußen aufgebracht werden. Dazu bedurfte es verfassungsmäßig der Erlaubniß der Regierung. Es wurde erwogen, daß die evange-

lischen Glaubensgenossen in Preußen bei diesem Denkmal in gleichem Maße betheiligt seien, wie die katholischen, indem es sich lediglich um ein Erinnerungszeichen der ersten Verkündigung des Evangeliums in Preußen handele, die im Jahre 997 stattgefunden hatte, also zu einer Zeit, wo noch nicht einmal die entfernteren Ursachen der erst über 500 Jahr später eingetretenen Kirchenspaltung sich entwickelt hatten. Die Errichtung einer katholischen Wallfahrts-Kapelle in einer von evangelischen Glaubensgenossen fast ausschließlich bewohnten Gegend, wie die von Tenkitten es ist, gab überdem in Beziehung auf beide Confessionen zu mannigfachen Bedenke. Veranlassung. Die Idee einer Statue in Bronze, die den heiligen Adalbert, Preußen segnend, darstelle, stieß bei der Frage in betreff einer Form, die beiden Confessionen genügen würde, auf Schwierigkeiten. Aus diesen Erwägungen ist die Allerhöchste Ordre vom 4. April 1842 hervorgegangen, wonach das dem heiligen Adalbert bei dem Dorfe Tenkitten in der Nähe von Fischhausen im Samlande zu errichtende Denkmal in einer Gedächtnißkapelle bestehen soll, die in zwei Abtheilungen zerfällt, von welchen die vordere für den evangelischen, der Chor für den katholischen Gottesdienst bestimmt ist. — Johannes Voigt, der unseres Wissens nach keiner besonders bedenklichen Hinneigung zum Römischen Katholicismus beschuldigt worden ist, sagt von den Trümmern der alten St. Adalberts-Kapelle in seiner Geschichte Preußens (Königsberg 1827, I, 279.): „Nun sind es nur noch wenige Mauersteine, welche dem Wanderer diesen einst den Heiden, wie den Christen heiligen Boden bezeichnen können; aber es sind Ueberreste, an welche sich in der Geschichte dieses Landes eine große Erinnerung knüpft, die Erinnerung an den Mann, dessen Seele innigst von dem Wunsche erglühte, von hieraus den ersten Lichtstrahl der Lehre des Gekreuzigten über das ganze Land leuchten zu lassen.“ Da der in Tenkitten wohnende evangelische Pfarrer kein Gotteshaus am Orte hat, und sonn- und festtäglich abwechselnd auf beschwerlichem Wege nach Lochstädt und Alt-Pillau gehen muß, um daselbst den Gottesdienst abzuhalten, so wird durch die Theilung der Gedächtnißkapelle zugleich einem sehr fühlbaren Mangel abgeholfen werden.

Breslau, 25. Januar. Am gestrigen Tage lag ein anscheinend armer Mann, von den heftigsten Krämpfen befallen, am Ringe auf dem Straßenpflaster. Wie gewöhnlich umstanden eine Menge Neugieriger und auch wohl Mitleidiger den Kranken und sprachen laut ihr Bedauern mit demselben aus. Der Paroxismus war wirklich schrecklich anzusehen; die festgeschlossenen Hände und Augen, convulsivische Zuckungen durch den ganzen Körper, der manchmal durch die Gewalt der Krämpfe in die Höhe geworfen wurde, ließen keinen Zweifel darüber, daß ein äußerst heftiger Anfall der Krankheit stattfand. Als diese letztere beinahe den höchsten Grad erreicht zu haben schien und laut aus Aller Munde dem völlig Bewußtlosen Beileidsbezeugungen gespendet wurden, kam eine Dame des Weges gegangen, mit ihrem kleinen Wachtelhündchen. Auch dieses nahm Theil an dem Unfalle, beschnüffelte den Kranken und bemerkte bald, daß derselbe in der einen krampfhaft zusammengeballten Hand eine Semmel, in der andern eine Wurst hielt, womit der Arme wahrscheinlich seinen Hunger hat stillen wollen. Der Hund hatte seiner Seits ebenfalls Appetit, und nahm dem Manne die Wurst aus der Hand. Urplötzlich waren die Krämpfe verschwunden, Besinnung und körperliche Kräfte wieder da, Sprache und Beine im besten Zustande. Auf, und dem Hunde nachspringen war das Werk eines Augenblickes; „ach, der verfluchte Hund! Meine Wurst, meine Wurst!“ mit diesen Worten wurde das Thier eiligst von dem plötzlich Genesenen unter allgemeinem Jubel der lieben Gassenjugend verfolgt, und ihm der Raub wieder abgejagt. Wahrscheinlich hat bisher noch kein Arzt dergleichen Krampf-Anfälle so schnell geheilt, als hier der Hund. Leider war ein Polizei-Beamter nicht in der Nähe, um den unverschämten Menschen zu verhaften, der durch seinen simulirten epileptischen Anfall das Mitleiden des Publikums auszubeuten offenbar beabsichtigt hatte.

Ein Englisches Blatt giebt mit großem Ernste Details eines excentrischen Planes zur Erbauung eines ungeheuern Packetboots, genannt der Leviathan, welchen ein Lieutenant Murrison in Liverpool veröffentlicht habe. Bei einer Größe von 32,480 Tonnen solle es durch drei archimedische Schrauben, jede von 800 Pferdekraft, regiert werden; die Erbauungs- und Ausrüstungskosten würden 5 Mill. Franken betragen. Es fasse an Equipage und Passagieren 6650 Personen, und werde unter Anderm ein Theater für 1000 Zuschauer, nebst einer eigenen Schauspielertruppe, ein Amphitheater zu wissenschaftlichen Verhandlungen und Experimenten, einen Bazar, und ein — Zeitungsbureau haben, in welchem täglich eine an Bord gedruckte Zeitung (mit Nachrichten von woher?) erscheine. Rings um das Bord soll ein Weg zum Spazierengehen, Reiten und Fahren, 500 Metres lang, angelegt werden, außerdem ein Gemüsegarten mit Gewächshäusern u. s. w. Der Passagepreis nach Neuyork würde nicht über 400 Franken betragen, einschließlich der Beköstigung, und man rechnet auf etwa 10tägige, übrigens bei dem enormen Umfange des Schiffes sehr sichere und gefahrlose Ueberfahrten.

Theater.

Die Ankündigung: „Ein Glas Wasser", verursachte uns — warum es verschweigen? — eine wahre Freude, und unwillkürlich gedachten wir Seydelmann's, der als St John einen seiner unzähligen Triumphe feierte, und vielleicht einen der glänzendsten. Vergleichungen, selbst die durchgeführtesten, fördern die Kunst gar selten und nie wesentlich: für die Kritik ist dabei nichts zu gewinnen. Auch kennen wir eine vergleichende Kritik eigentlich nicht als ein Abgesondertes, und wenn Meth. Müller seine Art zu urtheilen, oder vielmehr manche seiner Urtheile zu construiren, eine „vermittelnde Kritik" nannte, — eine Benennung, die vor dreißig Jahren ihr Glück machte, — so gestehen wir doch ganz offen: weiter hat jenes Wort, jene Form — die Wissenschaft nicht gefördert. Doch wohin hat uns ein Wort geführt? Wir vergleichen daher Emil Devrient's Darstellung des St. John in keiner Art mit der Seydelmann's, beide haben den Vorwurf nicht gleichmäßig begriffen, beide mußten ihn also verschieden behandeln, und es wird uns schwer zu meinen, daß Emil Devrient's Bedeutung wesentlich angetastet werden könne, wenn Seydelmann die Krone zugetheilt wird. Dem Größten in einer Leistung, vielleicht nachzustehen, kann eine Bedeutung an sich nie verkleinern: sie müßte denn mehr eitel als in der That bedeutend sein. Uebrigens haben wir gesagt: dem Größten, und vielleicht. Das, was Emil Devrient zu der Darstellung eines St. John hinzuträgt, und ohne jede Anstrengung geltend macht, die schöne Figur, das feine Gesicht, das vielsagende Auge, das mehr als seltene Sprach-Organ, das Alles ging Seydelmann mehr oder weniger ganz ab, und die Deutlichkeit, den Wohllaut des Organes mußten der angestrengteste Fleiß und der rücksichtsloseste Verbrauch aller seiner Kräfte ihm erst schaffen. Und, gern räumen wir es ein: Emil Devrient kennt seine schönen, seine so bedeutenden Mittel genau, er beutet sie mit einer Kunst, mit einer so sichern Oekonomie aus, daß der Erfolg selten zweifelhaft bleiben kann. Bei einer solchen Darstellung wird das am unbedeutendsten Erscheinende wichtig. So hat die Ungeduld, die bei der Wiederholung des Namens „Masham" durch die Königin und Abigail, die er gleichsam unwillkürlich äußert, wenn er den Namen wiederholt, der ihm — dem mit der Zusammensetzung seines Ministeriums Beschäftigten — die frivolste Unbedeutendheit erscheint, uns vor Vielem ergötzt.

Was wir auch lesen von den Anlagen Bolingbroke's, von seiner Liebenswürdigkeit, seiner hinreißenden Anmuth, seiner unwiderstehlichen Beredsamkeit, seinem schlagenden Witze, seinem hochgebildeten Geiste und den oft giftigen Tücken dieses Geistes: Emil Devrient hat es uns am 4ten bis zur Täuschung wahr vorgeführt, er hat dem Publikum einen herrlichen Genuß geboten, er hat sich dasselbe zum höchsten Danke verpflichtet.

Die Königin, Anna Stuart, — unhistorisch von Scribe behandelt, denn geschichtlich ist sie acht Jahre älter als St. John — hier ganz jung und selten eine Stuart, war nicht immer leicht genug: in den Augenblicken der Hingebung — ihr die liebsten — mit Abigail z. B., muß sie ganz Weib sein, und dies ließ Dlle. Fleischmann nicht hinreichend hervortreten. Abigail, Dlle. Heyne, hat uns mehr angesprochen, Dlle. Gaede, als Herzogin v. Marlborough beinahe gar nicht. Sie vergaß sich in der That und in einer Weise, die — wiewohl die Tochter eines Augenblicks des leidenschaftlichsten Sichselbstvergessens — in einer Welt, wie die, worin die Herzogin sich alltäglich bewegt, nie heimisch sein darf.

Die 3te Rolle, in der wir Emil Devrient sahen, war Robert in den „Memoiren des Teufels." Höheres mag der Künstler uns zu weisen vermögen: Zierlicheres, Einnehmenderes, wir möchten sagen in seiner Gattung Vollendeteres schwerlich. Ein Mann im ganzen Sinne des Wortes, gewinnt uns Robert mit jedem Augenblicke mehr, als er durchaus uneigennützig mit dem ganzen Aufwande einer seltenen Geistes- und Weltbildung, mit der ganzen Hingebung eines wackern Sohnes — nur die gemißhandelte Mutter, die beraubte Waise vertritt, und sich dann — wie sehr ihn das Auge Marie's auch getroffen — gänzlich befriediget, zurückziehet. Sein Lohn, Marie's Hand, ist die hier unausbleibliche und darum so natürliche Peripetie.

Alles — wir meinen nicht zu übertreiben — Alles was das weite Feld wahrer Eleganz zu weisen vermag: Emil Devrient wies es uns in seinem Robert; Alles, was diese Eleganz in Verbindung mit der entschlossensten Mannheit und der nöthigen Dosis von tückischer Freude über den entlarvten Sünder, in jeder Beziehung Ergreifendes, Fesselndes und schließlich so überaus Befriedigendes unserem überraschten Auge und Ohre, unserem ganzen Gemüth vorzuführen im Stande sein mag: Emil Devrient hat es uns in seinem Robert gewiesen. Er muß ein hochbegabter Mann sein, denn — nur ein solcher vermag einen solchen Robert in sich aufzunehmen, ihn so hinzustellen.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Januar.		Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	4.	334,00‴	333,60‴	333,26‴
	5.	332,45‴	332,00‴	331,98‴
Thermometer nach Réaumur	4.	— 1.3°	0.0°	— 1.4°
	5.	— 3.6°	— 0,4°	— 2.5°

Viertes Schützenhaus-Concert.

Das vierte Concert findet Statt: Donnerstag den 8ten Februar, präcise 6 Uhr, unter Leitung des Herrn M. D. Oelschläger, und unter gefälliger Mitwirkung von Fräulein Conrad und Herrn Köchy. Außer der Ouvertüre zu Coriolan und der sechsten Symphonie von Beethoven werden mehrere Nummern aus der Schöpfung von Haydn zur Aufführung gebracht.

Generalprobe: Mittwoch den 7ten Februar, zwei Uhr Nachmittags. Das Comité.

Offizielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Wiederaufbau des Pommerensdörffer Schulhauses soll in Entrepriſe ausgegeben werden. Zur Entgegennahme der Gebote haben wir einen Termin auf Sonnabend den 17ten Februar c., Vormittags 11 Uhr, im Rathhause hieselbst angesetzt. Zeichnung,

Anschlag und Bedingungen werden im Termine vorgelegt, und können einige Tage vorher bei dem Herrn Stadtbaumeister Krémser eingesehen werden.

Stettin, den 3ten Februar 1844.

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rath.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Auf dem Bahnhofe zu Neustadt-Ew. hat sich vor etwa 2 Monaten eine Kiste, Sign. H. J., im Gewicht 2 Ctr. 100 Pfd., muthmaßlich Wein enthaltend, vorgefunden, deren Eigenthümer zu ermitteln wir seither vergeblich bemüht gewesen sind. Wir ersuchen denselben daher hiermit, sich, des Baldigsten zur Empfangnahme der Kiste bei uns zu legitimiren.

Stettin, den 19ten Januar 1844.

Das Direktorium.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner Schwägerin Elise Michaelsen mit dem Dr. med. Herrn Rudolph Lehmann, gebe ich mir die Ehre hierdurch — statt besonderer Meldung — ergebenst anzuzeigen.

Stettin, den 6ten Februar 1844.

A. W. Waechter.

Die Verlobung unserer dritten Tochter Louise mit dem Kaufmann Herrn Julius Winckelsesser in Prenzlau, beehren wir uns Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, anzuzeigen.

Berlin, den 30sten Januar 1844.

C. A. Grosse.
Friederike Grosse, geb. Petermann.

Louise Grosse.
Julius Winckelsesser,
Verlobte.

Entbindungen.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem Knaben, beehre ich mich, statt jeder besonderen Meldung hiermit anzuzeigen.

Stettin, den 5ten Februar 1844.

August Haacke.

Todesfälle.

Heute früh um 6 Uhr endete ein sanfter Tod die langen und schweren Leiden meiner innigst geliebten Gattin, geb. Fehrmann, welches ich meinen Verwandten und Freunden ergebenst anzeige.

Stettin, den 6ten Februar 1844.

Der Steuer-Aufseher Ritter.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Hartwigs Hôtel,

vor Kurzem aufs Beste eingerichtet, empfiehlt sich den geehrten Reisenden angelegentlichst mit der Versicherung, den Wünschen der es Beehrenden aufs Vollkommenste zu genügen.

Schützen-Verein der Handlungsgehülfen.

Mittwoch den 7ten Februar,
Abends 8 Uhr,
Vorlesung des Oberlehrers Herrn Dr. Emsmann.

Eine Stube und Schlafkabinet werden zum 1sten März d. J. zu miethen gesucht, und wollen Vermiether ihre Adresse große Oderstraße No. 19 parterre abgeben.

Ein verheiratheter Mann, welcher in allen Branchen der Gärtnerei erfahren ist, wünscht so bald als möglich eine ihm convenirende Condition; auch würde derselbe geneigt sein, eine passende Gärtnerei in Pacht zu übernehmen. Adressen unter A. Z. nimmt die Zeitungs-Expedition an.

Aus der jüdischen Synagoge zu Greiffenberg i. P. ist am Sonnabend den 3ten d. M. ein silberner Thora-Vorzeiger, ungefähr 6 Zoll lang, am Ende mit einer Rosette und einer kleinen Hand versehen, nebst der daran befindlichen silbernen Kette, gestohlen worden. Indem vor dem Ankauf gewarnt wird, wird Demjenigen, der den Thäter entdeckt, eine gute Belohnung zugesichert.

Israel Herrmann.

Neue brillante Dominos

verkauft und vermiethet billigst

Emanuel Lisser,

oberhalb der Schuhstraße No. 154.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, vom 5. Februar 1844.

	Zinsfuss.	Preuss. Cour. Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	3½	101⅞	101⅝
Preuss. Engl. Obligationen 30.	4	101⅞	—
Prämien-Scheine der Seehandl.	—	90½	90¼
Kur- und Neumärk. Schuldverschreib.	3½	100⅝	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	102	101½
Danziger do. in Theilen	—	48	—
Westpreuss. Pfandbriefe	3½	101⅓	—
Grossherzogl. Posensche Pfandbriefe	4	105¾	105½
do. do. do.	3½	100⅓	—
Ostpreussische do.	3½	104⅓	103¾
Pommersche do.	3½	101⅔	101
Kur- und Neumärkische do.	3½	101⅔	—
Schlesische do.	3½	101¼	—
Gold al marco	—	—	—
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11¼	11
Disconto	—	3	4

Actien.

Berlin-Potsdamer Eisenbahn	5	170½	169½
do. do. Prior.-Oblig.	4	—	103⅞
Magdeburg-Leipziger Eisenbahn	—	—	183½
do. do. Prior.-Oblig.	4	—	103⅝
Berlin-Anhalt. Eisenbahn	—	145	144
do. do. Prior.-Oblig.	4	—	103¾
Düsseld.-Elberf. Eisenbahn	5	—	85
do. do. Prior.-Oblig.	4	98¼	97½
Rheinische Eisenbahn	5	—	81½
do. Prior.-Oblig.	4	98¾	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	—	149
do. do. Prior.-Oblig.	4	—	103½
Ober-Schlesische Eisenbahn	4	119	—
do. do. Lit. B. v. eingez.	—	115	—
Berlin-Stettiner Eisenbahn Litt. A. u. B.	—	-	126
Magdeb.-Halberstädter Eisenbahn	4	121	—
Bresl.-Schweidn.-Freiburger Eisenbahn	4	121	120

Beilage.

Beilage zu No. 17 der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung
Vom 7. Februar 1844.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

In der Unterzeichneten ist zu haben:
Joh. Alb. Hecker.
Erprobte Mittel gegen
Zahnschmerzen,
nach ihren verschiedenen Ursachen. Mit Berücksichtigung der Heilung des Zahnwehs durch Homöopathie, Magnetismus, Elektricität, Sympathie und kaltes Wasser. 8. geh. 10 sgr.
F. H. Morin'sche Buchhandlung.
(Léon Saunier.)
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt.

Im Verlage von E. H. Mangelsdorf in Königsberg erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen, in Stettin durch die Unterzeichnete, zu beziehen:
Der Entwurf des Strafgesetzbuchs für die Preuß. Staaten vor dem Forum der rechtswissenschaftlichen Kritik. geh. 5 sgr.
F. H. Morin'sche Buchhandlung.
(Léon Saunier.)
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt.

Eine Widerlegung der Schrift des Königl. Wegebaumeisters Schnepel, betitelt: „Beleuchtung des Zustandes der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin," ist unentgeltlich zu haben bei dem
Haupt-Agenten d. Pr. Renten-Versicherungs-Anstalt
A. Lemonius,
so wie bei den Spezial-Agenten, Herren
S. T. Wm. F. Buschick in Anklam,
C. F. Henning in Treptow a. d. R.,
M. Brelow in Stargard,
G. Schmidt in Cammin,
C. F. Kandeler in Ueckermünde,
F. W. Hintze in Swinemünde,
J. F. Warnke in Treptow a. d. T.,
C. Hartmann in Greiffenberg i. P.

Gerichtliche Vorladungen.

Edictal-Citation

Wenn hieselbst die nachbenannten Personen mit Tode abgegangen sind und diejenigen Verwandten, welche ihren Nachlaß in Anspruch nehmen, sich nicht als alleinige Erben vollständig haben legitimiren können, nämlich:

1) der Unteroffizier Johann Christian Philipp Fahrenholz, vom 2ten combinirten Reserve-Bataillon, ein Sohn des Musketiers Joachim Casper Fahrenholz und der Anne Christine, gebornen Lange, verstorben am 1sten Januar 1842 mit Hinterlassung eines Vermögens von 250 Thlr., als dessen Erben aufgetreten sind:
   a) der Küster Heinrich Friedrich Fahrenholz zu Stralsund,
   b) die verwittwete Kirchendiener Kempf, Catharine Marie, geborne Fahrenholz, daselbst,
   c) die verehelichte Schuhmacher Schröder, Johanne Catharine Amalie, geborne Fahrenholz, zu Neuenkirchen auf Rügen;
2) die Hospitalitin Albertine Falian, verstorben am 12ten August 1840, mit Hinterlassung von 145 Thlr., als deren sich gemeldet die Kinder von zwei Geschwistern haben:
   a) der Landgerichts-Actuar Ludwig Emanuel Falian zu Oschatz,
   b) die verehelichte Seiler Schellenberger, Albertine Charlotte, geborne Falian, zu Annaberg,
   c) die verehelichte Kaufmann Audenaeck, Gertrude Monika, geborne Falian, zu Gent,
   welche aber noch mehrere Geschwister gehabt zu haben scheint;
3) der Hospitalit Johann Sauer, verstorben am 28sten Februar 1842, welcher als bekannte Erbin nur seine jetzt auch verstorbene Wittwe, Marie geborne Kaap, hinterlassen hat;

so werden hierdurch, auf den Antrag der Nachlaß-Curatoren und der Interessenten, alle unbekannten näheren oder gleich nahen Erben aufgefordert, sich in dem Termine am

8ten März 1844, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Göhde in unserm Instruktionszimmer No. 2 einzufinden und ihre Legitimation zu führen, widrigen Falles sie mit allen ihren Ansprüchen präkludirt, die Nachlaßmassen den sich legitimirenden Erben zur freien Disposition werden verabfolgt werden und die nach erfolgter Präklusion sich etwa erst meldenden Erben deren Handlungen und Dispositionen anzuerkennen verbunden, auch weder Rechnungslegung noch Ersatz der Nutzungen zu fordern berechtiget sind, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden sein möchte, begnügen müssen.

Den Auswärtigen werden die Justiz-Commissarien Goetsch und Reitzenstein als Mandatarien in Vorschlag gebracht. Colberg, den 5ten Dezember 1843.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Auctionen.

Zum Verkauf von Brenn- und Bauholz aus dem Forstrevier Rothemühl an Holzhändler und sonstige Holz-Consumenten, bestehend in eichen, buchen, erlen, birken und kiefern Brennholz, wie kiefern Bauholz in verschiedenen Dimensionen, steht ein Termin auf

den 29sten April c., Vormittags 11 Uhr,

im Forsthause zu Rothemühl an, wobei bemerkt wird, daß Meistbietender verpflichtet ist, $\frac{1}{4}$ des Gebots als Caution im Termin zur Forstkasse zu deponiren, oder wenn es ihm genehm, er auch das ganze Kaufgeld sogleich bezahlen kann. Die übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Torgelow, den 4ten Februar 1844.

Der Forst-Inspektor v. Gayl.

Auf Verfügung des Königl. Wohllöbl. See- und Handelsgerichts sollen Montag den 12ten Februar c., Vormittags 11 Uhr, auf dem Münzhofe

5¼ Winspel Raps

öffentlich versteigert werden.

Stettin, den 6ten Februar 1844. Reisler.

Sonnabend den 10ten Februar c., Vormittags 9 Uhr, soll Beutlerstraße No. 57: **Nagelschmiede-Handwerkszeug** aller und jeder Art gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden. Reisler.

Bauholz-Verkauf.

In der Falkenwaldeschen Kirchenheide bei Neubaus wird am 14ten d. M., Vormittags um 9 Uhr, mit der Licitation von

Kiefern und Eichen Bauholz

fortgefahren werden.

Falkenwalde, den 5ten Februar 1844.

Der Kirchen-Vorstand.

Zum Verkauf von Brennholz aus den Forstrevieren Falkenwalde, Ziegenort und Jädtkemühl an Holzhändler und sonstige Holz-Consumenten stehen folgende Termine an:

1) für das Forstrevier Falkenwalde, bestehend in elsen und kiefern Kloben- und Knüppel-Brennholz, den 29sten Februar c., Vormittags 9 Uhr, im Forsthause zu Falkenwalde,
2) für das Revier Ziegenort, bestehend in eichen, buchen und kiefern Kloben-Brennholz, den 16ten März c., Vormittags 11 Uhr, im Forsthause zu Ziegenort,
3) für das Revier Jädtkemühl, bestehend in eichen, buchen, birken, elsen und kiefern Kloben und Knüppel, so wie eichene, buchene und kieferne Stöcke, den 27sten März c., Vormittags 11 Uhr, im Dorfskruge zu Liepgarten,

wobei bemerkt wird, daß Meistbietender verpflichtet ist, ¼ des Gebots als Caution im Termin zur Forstkasse zu deponiren, oder wenn es ihm genehm, er auch das ganze Kaufgeld sogleich bezahlen kann. Die übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden. Torgelow, den 1sten Februar 1844.

Der Forst-Inspektor v. Gayl.

Auf den Antrag der Rhederei sollen nachbenannte Schiffe im Comtoir des Unterzeichneten am 16ten Februar c., Nachmittags 3 Uhr, meistbietend verkauft werden, als:

1) der Schooner „die Schnellpost," bisher geführt vom Capt. C. G. Evert, 96 Normal-Lasten groß, hier liegend,
2) die Brigg „von Nagler," bisher geführt vom Capt. A. F. Karstädt, 170 Normal-Lasten groß, in Swinemünde liegend,
3) die Brigg „die Krone," bisher geführt vom Capt. J. C. Althaber, 125 Normal-Lasten groß, in Wolgast liegend.

Das Verzeichniß der Schiffs-Inventarii ist bei mir einzusehen. Stettin, den 1sten Februar 1844.

C. A. Herrlich, Schiffsmakler.

Auktion.

Am Sonnabend den 10ten d., Nachmittags 3 Uhr, werde ich in meiner Wohnung, Mönchenstraße No. 458, Acht Aktien der Neuen Stettiner Zuckersiederei meistbietend verkaufen. Boettcher, Mäkler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Familienverhältnisse halber will ich meine in hiesiger Vorstadt belegene Wirthschaft mit zwei Hufen Acker, welcher nächstens separirt werden wird, mit oder ohne lebendem und todten Acker-Inventarium aus freier Hand verkaufen. Es besteht dieselbe außer dem Acker in einem massiven, unlängst erbauten, mit acht Stuben versehenen Wohnhause, hinreichenden Stall- und Scheunen-Gebäuden, und einem großen Garten mit etwa hundert tragbaren Obstbäumen, und ist diese Wirthschaft so günstig gelegen, daß jedes Geschäft, wie Fabrik- und dergl. Anlagen, darin unternommen werden kann. Die Uebergabe kann zu jeder Zeit erfolgen, auch kann ein bedeutender Theil des Kaufgeldes daran stehen bleiben. Kaufliebhaber mögen sich deshalb bei mir einfinden.

Lassan, den 6ten Februar 1844.

J. Janke, Zimmer-Altermann.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Ich erhielt eine Parthie Pommersche Butter in Commission und offerire davon zum billigen Verkauf.

Aug. F. Prätz.

Frische Tischbutter a 7 sgr., bei 10 Pfd. a 6½ sgr., gute Kochbutter a 6 sgr. bei

Carl Betsch, gr. Wollweberstr. No. 565.

Cölner hellgelben Farin, bei 5 Pfund a 3½ sgr., offeriren Rolle & Co.

Crême de Perse,

das vorzüglichste Mittel gegen spröde und aufgesprungene Hände, gelbe und rothe Flecken des Gesichts, so wie überhaupt zur Beförderung einer weißen und weichen Haut, offerirt a Flacon 10 sgr.,

W. O. Kleinmann.

Eine Parthie Muschelkästchen und Toiletten will ich, um damit zu räumen, unter dem Einkaufspreise verkaufen. W. O. Kleinmann,

oberhalb der Schuhstraße No. 625.

Ganz weißen feinen Arrac, die ½-Flasche 20 sgr., alten abgelagerten Jam. Rum, die ½-Quart-Flasche 10 sgr., seines schönen Aromas wegen zu Grog empfehlend. C. A. Schwarze.

Hamburger Rauchfleisch, Astrachansche Zucker-Erbsen und geräucherten Lachs empfiehlt

August Otto.

Zwei fast neue Ladenspinde stehen billig zum Verkauf Breitestraße No. 397.

Stralsunder Flickheringe bei

Schmidt & Schneider, am Kohlmarkt.

☞ Neue Messinaer Apfelsinen und Citronen in Kisten und ausgezählt offerirt

C. F. Busse, Mittwochstr. No. 1064.

Messinaer Apfelsinen bei

Stürmer et Neste.

So eben empfing ich eine Sendung carrirter **Poils de chèvres** in den neuesten und geschmackvollsten Mustern und empfehle ich solche hiermit bestens.

Heinrich Weisz.

Unser **Seidenwaarenlager** ist durch direkte Sendungen mit den allerneuesten Gegenständen in schwarz und couleurt bedeutend vergrößert worden.

Durch frühzeitige Bestellungen beim billigen Stand der Seide sind wir im Stande, diese neuesten Gegenstände noch zu den billigsten Preisen zu verkaufen und laden daher unsere geehrten Abnehmer ein, diese Zeit zum Einkauf zu benutzen, indem späterhin höhere Preise eintreten werden.

J. Lesser & Co.

Die allerneuesten Ballkleiderstoffe, Barrège-Kleider in allen Farben, so wie **Barrège-Shawls** empfingen direkt von **Paris**

J. Lesser & Co.

So eben habe ich wieder ein sehr bedeutendes Sortiment der allerfeinsten echten **Meerschaum-Cigarren-** und Tabackspfeifenköpfe in allen Formen erhalten, und empfehle selbe hiermit sowohl einzeln als in Parthien bestens.

August Büttner.

Stahlfedern

haben wir eine namhafte Partie selbst in England fabriciren lassen, können dieselben daher sehr preiswürdig liefern, und besonders die **mit unserer Firma** gestempelten Gattungen empfehlen.

Ferd. Müller & Co., Börsengebäude.

CAVIAR,

sehr delikat und ganz frisch, empfing ich eine größere Parthie und empfehle solche einzeln und im Ganzen allerbilligst.

E. F. Weiße seel. Wittwe,
Langebrückstr. No. 75.

Die neu etablirte Destillation in der Kellerei des Hauses Nödenberg No. 252—253, bei der Pumpe, verkauft alle Sorten feine Liqueure das Quart a 8 sgr., alle Sorten doppelte Branntweine das Quart a 4 sgr., alle Sorten einfache Branntweine das Quart a 3 sgr., gereinigten Korn das Quart 2½ sgr., jedoch wird bemerkt, daß sämmtliche Sorten, bei Abnahme von größeren Quantitäten, bedeutend billiger verkauft werden.

Feine Butter a Pfd. 6 sgr.

Ausverkauf fertiger Damen-Mäntel.

Unser Vorrath fertiger Damen-Mäntel, bestehend in schwarz und couleurten seidenen, diversen wollenen und Tuchmänteln, soll für dies Jahr gänzlich geräumt und daher zu ungewöhnlich billigen Preisen ausverkauft werden.

J. Lesser & Co.

Damast- und Zwillichgedecke in allen Größen, Tisch- und Handtücherzeuge, sämmtlich noch von reinen Leinen, ohne irgend eine Beimischung von Baumwolle, verkaufen wir, um damit zu räumen, zu auffallend billigen Preisen.

J. Lesser & Co.

Filzhüte

neuester Façon, aus verschiedenen, die Mode bestimmenden Fabriken erhielt und empfiehlt in großer Auswahl

Friedr. Marggraf,
Grapengießerstr. No. 170.

Bier-Niederlage.

Bayersche Biere auf gepichtem Gefäß in ¼, ½ und ¼ Tonnen,

26 ½-Flaschen Bayersches Unterhöhler pr. 1 Thlr.,
24 ½-Flaschen Nürnberger Unterhöhler pr. 1 Thlr.,
34 ½-Flaschen Königsbier pr. 1 Thlr.,
40 ½-Flaschen Lagerbier pr. 1 Thlr.,

offeriren in bester Qualität

A. Brunnemann & Comp.,
Hühnerbeinerstr. No. 942.

Feine, mittel und ord. Cigarren von 5 bis 20 Thlr. pr. 1000 Stück, in ⅛ und ¼ Kisten und ausgezählt, Rollen-Portorico in Rollen von 2½ bis 3½ Pfd., a 6, 7, 8, 9, 10 und 12 sgr. pr. Pfd., Rollen-Varinas in bester Qualität und alle feinen und ord. Tabacke zum Fabrikpreise bei

A. Brunnemann & Co.,
Hühnerbeinerstraße No. 942.

Butter in allen Sorten billigst bei

August F. Prätz.

Ein Schaufenster, und 4 Schiebefenster zu einem Ladenspind sind zu verkaufen oberhalb der Schuhstraße No. 151.

Armenheider Torf (gänzlich geruchfrei) von vorzüglicher Heizkraft bei

A. E. Meyer, Kohlmarkt No. 614.

Ganz neue,

nur nach Pariser Modells gearbeitete Theater-Perrüquen, Bärte und Locken, sich vorzüglich zu Maskenbällen und Polterabenden eignend, empfehlen wir in großer Auswahl. D. Nehmer & Co., Coiffeurs de Paris.

Vermiethungen.

Grapengießerstraße No. 168 ist die 3te Etage, bestehend aus 5 Stuben, Cabinet, heller Küche, Speiskammer, Mädchengelaß, Keller, gemeinschaftlichem Waschhause und Trockenboden, zu Ostern zu vermiethen.

Große Wollweberstraße No. 590 a sind ein auch zwei Stuben, parterre, mit Möbeln zu vermiethen.

Grünhof No. 10, Neuchatel gegenüber, sind noch einige Wohnungen zu vermiethen. Neumann.

Klosterhof No. 1142 sind 2 freundliche Zimmer an einen einzelnen Herrn zu vermiethen.

Zum April ist die 2te und dritte Etage meines Hauses Bollwerk No. 6, jede aus 5 heizbaren Zimmern bestehend, zu vermiethen; auch können sogleich drei Getreideböden belegt werden.
A. E. Schöning.

Der Laden am Bollwerk No. 8, worin ein Schnittwaaren-Geschäft betrieben, ist vom 1sten April d. J. anderweitig zu vermiethen. Näheres darüber große Oderstraße No. 8, im Comtoir links.

Am Neuenmarkt ist eine freundlich möblirte Stube sogleich oder zum 1sten März zu vermiethen. Näheres Krautmarkt No. 974, parterre.

Die 2te Etage Schuhstraße No. 857 wird zu Ostern d. J. miethsfrei.

In der gr. Oderstraße No. 73 ist die 3te Etage nebst Zubehör zu vermiethen.

Baumstraße No. 999 ist eine Stube und Schlafkammer mit Möbeln zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Mönchenstraße No. 458 ist eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche, zu vermiethen.

Neuenmarkt No. 950 ist die 2te Etage zum 1sten April d. J. zu vermiethen.

2 bis 3 Stuben, Cabinet nebst Zubehör, sind zum 1sten März oder 1sten April d. J. Baumstrasse No. 998 billig zu vermiethen.

Ein großes möblirtes Zimmer ist Rosengarten No. 267 3te Etage, sogleich zu vermiethen.

In einer der lebhaftesten Gegend und besten Lage der Stadt ist ein Laden mit der dazu gehörigen Stube zu vermiethen. Zu erfragen bei dem Wirth in der Schulzenstraße No. 340.

Breitestraßen- und Paradeplatz-Ecke No. 377, eine Treppe hoch, sind mehrere sehr freundlich möblirte Zimmer, zusammenhängend oder auch einzeln, sofort oder zum 1sten März c. zu vermiethen. Näheres daselbst.

Zum 1sten April ist in der Beutlerstraße No. 92 die 3te Etage, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Keller, zu vermiethen. Wittwe Krieß.

Breitestraße No. 385 ist die bel Etage zum 1sten April zu vermiethen.

Louisenstraße No. 748 ist die 2te Etage, bestehend in 3 Stuben nebst Kabinet und Zubehör, zu Ostern d. J. zu vermiethen.

Zwei möblirte Zimmer nebst Kabinet und Aufwartung, in der bel Etage, sind zum 1sten April zu vermiethen große Ritterstraße No. 813, eine Treppe hoch.

Zwei Stuben, eine Stubenkammer, Küche und Holzgelaß sind zum 1sten April Fischerstraße No. 1032 zu vermiethen.

In der Speicherstrasse No. 43 ist zu Ostern d. J. eine Wohnung, bestehend in 3 Stuben und Zubehör, an ruhige Miether zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Zum 1sten April d. J. kann ein zu den Actuariats-Geschäften befähigter junger Mann bei den von mir verwalteten Gerichten eintreten.
Gollnow, den 5ten Februar 1844.
Calow, Justitiar.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Lehrling in der Landwirthschaft findet zum 1sten April d. J. gegen ein jährliches Kost- und Lehrgeld von 100 Thlr. bei mir ein Unterkommen; dieserhalb an mich ergehende Briefe werden portofrei erbeten.
Der Gutsbesitzer Schmidt auf Eutzow bei Usedom.

Ein routinirter Comtoirist
der Französischen und Englischen Sprache vollkommen mächtig, von außerhalb (Westphalen), sucht bei bescheidenen Ansprüchen eine derartige Stelle.
Das Nähere bei J. C. Ebeling,
Schulzenstraße No. 173.

Zwei tüchtige Oeconomen und einen brauchbaren Criminal-Aktuar weiset zu jetzt und zu Marien d. J. nach — Aktuarius Ladewig in Damm.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Während des Neubaues meines Hauses wohne ich jetzt Junkerstraßen-Ecke, dem alten Hause schrägüber, welches ich meinen geehrten Kunden hiermit ergebenst anzeige.
F. Korth,
Sattlermeister und Tapezierer.

Brillante Masken-Anzüge und Domino's für Herren und Damen, in den schönsten Lichtfarben, sind in großer Auswahl zu billigen Preisen zu vermiethen
Mittwochstraße No. 1077, 2 Treppen hoch.

Zwei Knaben oder junge Mädchen, welche zu Ostern eine hiesige Schule besuchen wollen, finden unter billigen Bedingungen in einer stillen, anständigen Familie eine freundliche Aufnahme. Das Nähere Krautmarkt No. 977, eine Treppe hoch.

Geldverkehr.

20,000 Thlr., 18,000 Thlr., 16,000 Thlr., 12,000 Thlr., 10,000 Thlr., 8000 Thlr., 7000 Thlr., 6000 Thlr., 5000 Thlr., 4000 Thlr., 3000 Thlr., 2000 Thlr., 1500 Thlr., 1000 Thlr., 600 Thlr., 400 Thlr. werden gegen sehr gute Hypotheken gesucht.
L. F. Hahn, Fuhrstraße No. 639.